In Kooperation mit

BLACKROCK®

DAS KNOW-HOW-MAGAZIN ZUR KAPITALANLAGE

INVESTMENT THEMA

Rat & Tat für Anleger

Wissen, wie der Kunde denkt – Fonds-Lösungen für mehr Erträge

Gefühlte Sicherheit

Foto: Kirsten Nijhof

Markus Deselaers,
Chefredakteur Sonderpublikationen
DAS INVESTMENT

Barvermögen gibt vielen Deutschen ein Gefühl der Sicherheit, und an den Kapitalmärkten fühlen sie sich unwohl. Diese Ergebnisse – und auch andere – der aktuellen Anlegerstudie Investor Pulse von BlackRock sind ernüchternd. Finanzindustrie und Berater haben noch ein großes Stück Aufklärungsarbeit vor sich. Die Studie soll dabei helfen, zu verstehen, wie die Kunden ticken, was ihre Bedürfnisse, Ängste und Wünsche sind.

Die Fondsgesellschaft hat im Rahmen der Studie eine Gruppe erfolgreicher (STARKer) Anleger ausgemacht, die sich durch fünf Eigenschaften auszeichnen. Auf diese gehen wir in diesem DAS INVESTMENT THEMA, das in Kooperation mit BlackRock entstanden ist, näher ein und zeigen anhand der Studienergebnisse, wie Deutsche mit dem Abschied vom Tagesgeld, mit Finanzplanung, Altersvorsorge, Diversifizierung und ertragsorientierten Anlagen umgehen. Dazu präsentieren wir drei Fonds, die auch vorsichtigen Anlegern den Weg an die Kapitalmärkte ebnen.

IMPRESSUM

Verlag: Fonds & Friends Verlagsgesellschaft mbH
Goldbekplatz 3, 22303 Hamburg

www.dasinvestment.com
Telefon: +49 (40) 40 19 99-50
Telefax: +49 (40) 40 19 99-60
E-Mail: info@dasinvestment.com

Herausgeber: Peter Ehlers, Gerd Bennewirtz
Verlagsgeschäftsführung: Peter Ehlers, Gerd Bennewirtz

Chefredakteur: Markus Deselaers
Autorin: Sabine Groth **Chefin vom Dienst:** Imke Lessentin
Bildredaktion: Nadine Rehmann
Gestaltung: Florian Wurms, Idealdesign, Hamburg

Druck: Griebsch & Rochol Druck GmbH & Co. KG, Hamm
Titelfoto: liravega/Fotolia

Diese DAS INVESTMENT-Sonderveröffentlichung ist eine kostenlose Verlagsbeilage des Magazins DAS INVESTMENT April 2015.

Haftung: Den Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Informationen zugrunde, die die Redaktion für verlässlich hält. Die Garantie für die Richtigkeit kann die Redaktion nicht übernehmen.

Die Broschüre dient der Information und ist keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Geldanlagen.

© 2015 für alle Beiträge und Statistiken bei der Fonds & Friends Verlagsgesellschaft mbH. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigungen auf Datenträger wie CD, DVD etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlags.

4 Interview
„Ein Plädoyer für die Beratung“ Christian Machts, BlackRock, im Gespräch

6 Sinnvoll investieren
Die Deutschen haben viel zu viel Kapital als Barvermögen dauergeparkt

8 Fondsporträt
Mit dem BGF Fixed Income Global Opportunities flexibel in die weite Welt der Anleihen investieren

10 Tatkräftig entscheiden
Wer sich professionell beraten lässt, blickt eher entspannt in seine finanzielle Zukunft

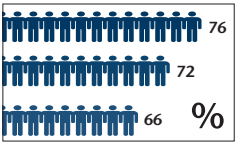
12 An morgen denken
Altersvorsorge ist für viele Deutsche ein wichtiges Anlageziel. Sie brauchen aber Hilfe bei der Umsetzung

14 Richtig diversifizieren
Eine bessere Streuung der Anlegerportfolios könnte das Risiko-Rendite-Profil verbessern

16 Fondsporträt
Der BGF Global Multi-Asset Income Fund erzielt über eine breite Streuung gute Erträge

18 Kontinuierlich Erträge generieren
Ertragsorientierte Anlagen dienen der Einkommenserhöhung oder dem Vermögensaufbau

20 Fondsporträt
Aktien mit Risikopuffer – der BGF European Equity Income Fund setzt auf Dividenden aus Europa



22 Fallstricke
Zu risikoscheu, zu konzentriert, zu kurzfristig – was Anleger falsch machen können

Foto: Uwe Nölke · Illustrationen: studiovision/iStock, tinica10/Fotolia, syntika/iStock, Kamaga/iStock, A-Digit/iStock

„Plädoyer für die Beratung“

BlackRock befragt regelmäßig Privatpersonen zu ihrem Anlageverhalten. Christian Machts, Leiter des deutschen Retail-Geschäfts, über die Ergebnisse der aktuellen Studie

Foto: Uwe Nölke

➔| DAS INVESTMENT: Liefern die Ergebnisse Ihrer aktuellen Investor Pulse Studie neue Erkenntnisse gegenüber den Vorjahren?

Christian Machts: Grundlegende Änderungen haben wir nicht festgestellt. Wir beobachten jedoch, dass sich einige Entwicklungen immer stärker zuspitzen. Das betrifft zum Beispiel die Risikoscheu der Anleger. Diese geht nicht zurück, sondern hat weiter zugenommen. Im Vergleich

Investor Pulse Studie und STARKe Anleger

2014 wurde die dritte Welle der Investor Pulse Studie von BlackRock durchgeführt. Insgesamt wurden 27.500 Privatpersonen in 20 Ländern weltweit befragt. Aus Deutschland nahmen 2.000 25- bis 74-Jährige an der Befragung teil. Ziel der jährlichen Studie ist es, einen langfristig validen Einblick in das Finanzverhalten von Anlegern zu erhalten und ihre Einstellung zu bestimmten Aspekten zu erfahren.

In der aktuellen Studie hat BlackRock in Deutschland eine Gruppe erfolgreicher Anleger ausgemacht. Diese STARKen Anleger vereinen fünf Eigenschaften, auf die wir auf den folgenden Seiten näher eingehen:

zum Vorjahr sind noch einmal 10 Prozent weniger Befragte in Aktien investiert. Das ist eigentlich eine ungewöhnliche Entwicklung, da die Aktien ja schon länger sehr gut gelaufen sind.

Was mögen die Anleger denn lieber als Aktien?
Machts: Die Befragten halten nach eigenen Angaben im Schnitt 69 Prozent ihres Anlagevermögens als Barvermögen, also auf dem Tagesgeldkonto oder als Spareinlagen. Nicht nur diese extreme Positionierung bereitet uns Sorge, sondern vor allem, dass dieser Trend eher zu- als abnimmt. Die Deutschen zeigen wenig Interesse, in die Kapitalmärkte zu investieren und über ein strukturiertes Portfolio langfristig Vermögen aufzubauen. Eine diversifizierte Anlage ist aber wichtig, vor allem in Hinblick auf die Altersversorgung.

Worauf ist dieses Desinteresse zurückzuführen?
Machts: Ein Grund ist mangelndes Wissen. Wie viel Geld brauche ich später zusätzlich? Was muss ich dafür heute tun? Viele Studienteilnehmer gehen davon aus, länger als bis zum 65. Geburtstag arbeiten und ihren Lebensstandard im Alter nach unten schrauben zu müssen. Das ist doch eine sehr frustrierende Aussicht, dennoch reagieren sie jetzt nicht. Dieses Nichtstun – nicht nur hinsichtlich der Altersvorsorge – ist ein Kernthema in Deutschland. Eine der größten Herausforderungen für Berater ist es, Cash in Bewegung zu bringen.

Aber haben die Deutschen überhaupt das Bedürfnis, vielleicht sind sie ja auch so zufrieden?
Machts: Dazu gibt es eine interessante Beobachtung in der Studie. In den vergangenen Befragungen haben viele angegeben, dass sie sich mit ihrer Kapitalanlage wohl und sicher fühlen und denken, ihre finanzielle Zukunft im Griff zu haben. Dieser Wert hat sich substanziell verändert. In der aktuellen Studie meint nicht einmal mehr die Hälfte, nur noch 46 Prozent, dass sie ihre finanzielle Zukunft im Griff hat. Im Vorjahr waren es noch 61 Prozent.

Das ist doch eine Steilvorlage für Berater.
Machts: Ja, man könnte die Studienergebnisse als ein Plädoyer für die Beratung auslegen. Tatsächlich fühlen sich die Befragten, die eine professionelle Beratung in Anspruch nehmen, deutlich sicherer und entspannter in Hinblick auf ihr Vermögen und ihre finanzielle Zukunft. Allerdings lassen sich zurzeit nur 17 Prozent bei der Geldanlage beraten. |

SINNVOLL INVESTIEREN
Tagesgeld allein ist keine Lösung

TATKRÄFTIG ENTSCHEIDEN
mit einem Berater an der Seite

AN MORGEN DENKEN
mit der richtigen Altersvorsorge

RICHTIG DIVERSIFIZIEREN
Vermögen breit über alle Anlageklassen streuen

KONTINUIERLICH ERTRÄGE GENERIEREN
regelmäßig und nachhaltig

Mehr Infos zur Investor Pulse Studie sehen Sie hier:

Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Bares ist nicht immer Wahres

Die Deutschen haben viel zu viel Kapital als kaum verzinstes Barvermögen dauergeparkt. Die Herausforderung für Berater ist es, dies wieder auf ertragreichere Wege zu bringen

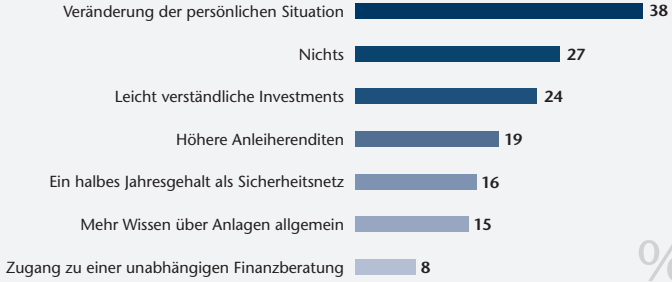
Cash-verliebt: Der Wunsch und die Realität

ihres Vermögens halten die Deutschen nach eigenen Angaben als Barvermögen

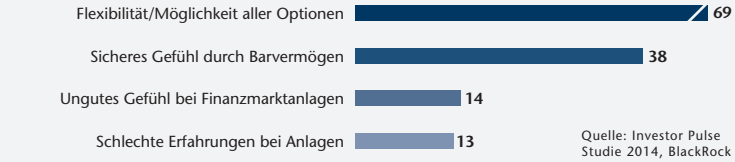
halten die Deutschen für den idealen Barvermögen-Anteil

Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Was Deutsche dazu bringen würde, ihr Cash zu investieren



Warum Deutsche lieber auf Bares setzen



Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Sie ist kein rein deutsches Phänomen – eine hohe Barvermögen-Quote ist in vielen Ländern anzutreffen. Die Belgier und die Niederländer sind sogar noch Cash-verliebter als die Deutschen. Besser macht das die Sache jedoch nicht. Nach eigenen Angaben halten die deutschen Teilnehmer an der repräsentativen Investor Pulse Studie im Durchschnitt 69 Prozent ihres Vermögens als Barvermögen.

Die offizielle Statistik der Deutschen Bundesbank weist nicht ganz so hohe Zahlen aus. Von den 5 Billionen Euro Geldvermögen der deutschen privaten Haushalte stecken fast 2 Billionen Euro, also etwa 40 Prozent, in Bargeld und Spareinlagen – und trotz der praktisch nicht vorhandenen Zinsen wird es von Quartal zu Quartal mehr.

Welche der beiden Zahlen der Realität auch immer am nächsten kommen mag: Sie ist auf jeden Fall zu hoch. Das meinen sogar die Studienteilnehmer. Sie sehen den idealen Baranteil am Vermögen im Durchschnitt bei 28 Prozent. Warum nur halten sie dann so viel Bares?

Ihr Hauptargument ist der Wunsch nach Flexibilität. Außerdem spielt das Sicherheitsgefühl, das sie mit Barvermögen verbinden, eine wichtige Rolle (siehe Grafik).

Für die Beraterschaft ist es eine der größten Herausforderungen, die Menschen aus ihrer Cash-Falle herauszuholen. Trotz des Niedrigzinses erweist sich das als gar nicht so einfach. 29 Prozent der Befragten sagen ganz klar, was sie dazu bewegen kann, ihr Barvermögen an den Kapitalmarkt umzuschichten: nichts!

Glücklicherweise besteht beim Rest noch Hoffnung. Vor allem eine Veränderung ihrer persönlichen Situation, also zum Beispiel mehr Geld zur Verfügung zu haben, könnte für sie ein Anreiz sein zu investieren.

STARKe Anleger nach BlackRock-Verständnis sind hier schon einen Schritt weiter. Sie bezeichnen sich selbst wesentlich öfter als aktive Anleger und haben ein gutes Gefühl bei Anlagen am Aktienmarkt. Vielleicht auch, weil sie etwa zweimal so häufig wie der Durchschnitt bereit sind, ihr Wissen über Geldanlagen zu erweitern, und tendenziell einen langfristigen Anlagehorizont haben.

Der erste Schritt aus dem Cash muss nicht gleich an den Aktienmarkt gehen. Die Fondswelt bietet eine Reihe risikoärmerer Lösungen an. Dazu zählen beispielsweise flexible Anleihefonds, die selbst bei den zu erwartenden höheren Schwankungen am Rentenmarkt gute Ergebnisse erzielen können (siehe dazu Seite 8/9). |

Illustration: studiovision/iStock

Global und ohne Schranken

Der flexible Anleihefonds BGF Fixed Income Global Opportunities Fund bietet einen Einstieg für vorsichtige Anleger in die Kapitalmärkte. Ein bewährtes Risikomanagement überwacht den Mix aus einer Vielzahl von Anlageideen

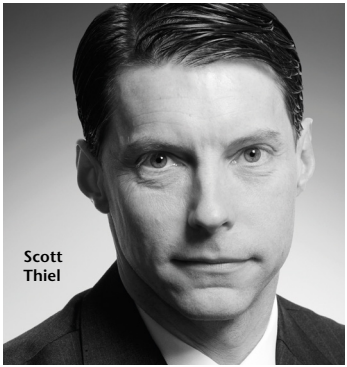
➔ **Lange Zeit boten** klassische Staatsanleihefonds risikoscheuen Anlegern eine attraktive Alternative zu Spareinlagen. Mittlerweile bergen diese Benchmark-orientierten Fonds ein zunehmendes Risiko. Bei steigenden Zinsen drohen Kursverluste, und die aktuellen Zinskupons sind zu klein, um diese abzufedern. Dennoch sind auch künftig positive Renditen mit Anleihen erzielbar – die Anleihewelt ist riesig und vielfältig.

„Entscheidend für Anleihefonds sind Flexibilität und eine breite Diversifizierung", meint Scott Thiel. Er managt zusammen mit Rick Rieder und Bob Miller den BGF Fixed Income Global Opportunities Fund, kurz FIGO. Dieser Fonds von BlackRock verfolgt einen Unconstrained-Ansatz, er kann losgelöst von jeder Benchmark unbeschränkt die Möglichkeiten der Anleihemärkte nutzen.

Die FIGO-Strategie gibt es schon seit 2004, seit 2007 steht sie auch privaten Anlegern offen. Insgesamt werden mittlerweile mehr als 31 Milliarden Dollar nach der Strategie gemanagt. Das Fondsmanagertrio wird von rund 150 Experten der Gesellschaft unterstützt, die über die Welt verteilt sind. „Unser Ziel ist es, in allen Marktphasen gleichmäßige, dem Risiko angemessene Erträge zu liefern", sagt Thiel.

Das Anlageuniversum teilen die Manager in drei Gruppen. Das sind erstens traditionelle Titel wie Staats- und Unternehmensanleihen hoher Bonität und verbriefte Wertpapiere. In der zweiten Gruppe befinden sich risikoreichere Papiere wie Hochzins- und Emerging-Markets-Anleihen. Hinzu kommen als dritte Gruppe nicht-traditionelle Strategien. Dazu zählen zum Beispiel Absicherungen (Hedging) oder marktneutrale Long-short Pair Trades. „Durch den Einsatz

Illustration: Kamaga/Fotolia


Scott Thiel

erweiterter Investmenttechniken und unkonventioneller Vermögenswerte streben wir hier eine positive Rendite bei geringerer Volatilität an", erklärt Thiel.

Keine Angst vorm Zinsanstieg

Ein weiterer Teil der Strategie ist ein aktives Durationsmanagement. Die Spanne reicht von plus sieben Jahre bis hinunter auf minus zwei Jahre. So haben die Fondsmanager die Möglichkeit, auch unabhängig von der Zinsentwicklung positive Erträge zu erzielen. Üblicherweise liegt die Duration im Fonds bei ein bis vier Jahren. Zu Ende Dezember betrug sie 1,4 Jahre.

Eine Schlüsselrolle für den Anlageerfolg spielt nach Ansicht Thiels das Risikomanagement. Lange war Risiko im Anleihebereich kein zentrales Thema. Thiel erwartet jedoch, dass die Volatilität an den Rentenmärkten steigt und das Managen von Risiken an Bedeutung gewinnt. Auch die Vielfalt der Anlagen im Fonds erfordert eine ständige Beobachtung der einzelnen Risiken und ihres Einflusses auf das Gesamtportfolio.

Aufgrund der Flexibilität der Strategie treffen die unterschiedlichsten Anlageideen aufeinander. So ist der Fonds zum Beispiel seit einiger Zeit in nachrangigen europäischen Bankanleihen positioniert. Das neue EZB-Programm sollte weiterhin unterstützend für Europas Banken sein, meint Thiel. Er hält ebenfalls eine kleinere Position in europäischen Peripherieanleihen: „Die schiere Größe des EZB-Programms wird die Spreads weiter verengen." Weniger positiv sieht Thiel die Entwicklung des japanischen Yen, den er geshortet hat.

Um die Risiken dieser unterschiedlichen Anlagen ideal zu managen, kommt im Fonds die hauseigene Plattform Aladdin zum Einsatz, die zu den bekanntesten Risikomanagement-Systemen im Markt zählt. Mithilfe von Aladdin wollen die Fondsmanager den Fonds möglichst stressfrei durch die Schwankungen am Markt steuern. Wichtig dabei sei es vor allem, meint Thiel, Ruhe zu bewahren und sich auf die Fundamentaldaten zu konzentrieren. |

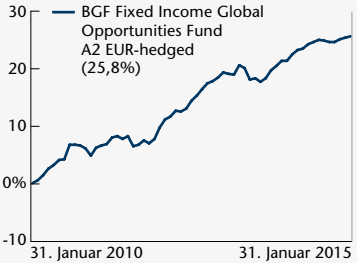
BGF Fixed Income Global Opportunities Fund A2 EUR-hedged

WKN	A0K DTJ
Auflegung	31. Januar 2007
Volumen	5,7 Mrd. US-Dollar
Volatilität (3 J.)	2,4%
Kosten p.a.	1,23%

Zusätzliche Handelswährungen:
A4 EUR-hedged – WKN: A1W 6AG
A4 USD – WKN: A12 HFJ

Größte Länderpositionen (in Prozent)

USA	19,9
Australien	8,7
Indien	5,3
Mexiko	3,2
Italien	2,6
Portugal	2,2
China	2,1

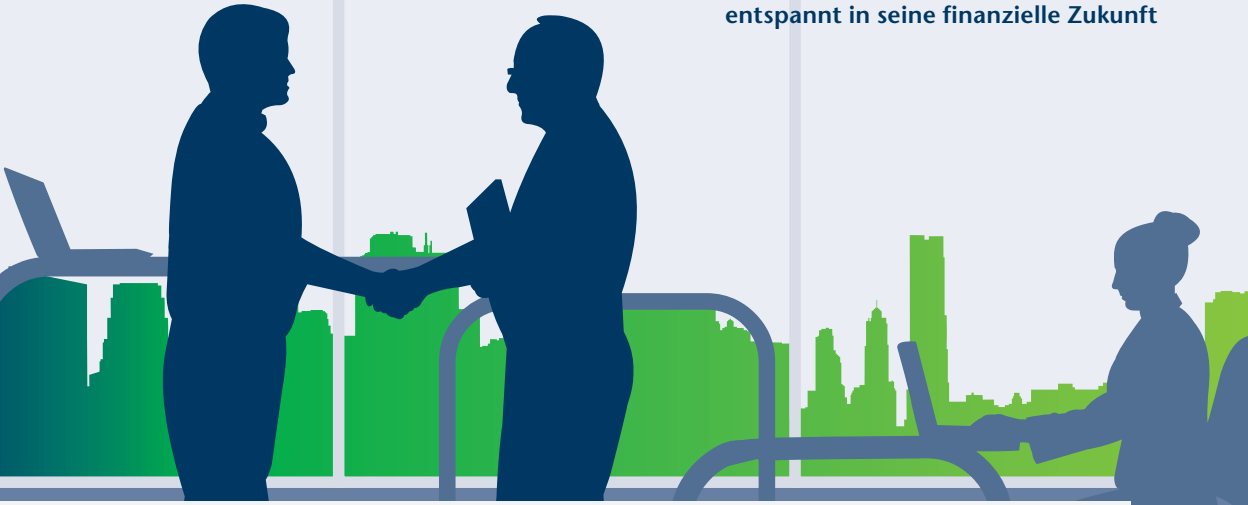


Quelle: BlackRock, Stand: 31. Januar 2015

Für ein Video und Informationen zum Fonds klicken Sie hier:

Mit Berater klappt's besser

Nur wenige Deutsche lassen sich bei ihrer Vermögensplanung beraten. Ein Fehler – denn wer sich Hilfe holt, blickt eher entspannt in seine finanzielle Zukunft



Nur wenige Deutsche nutzen eine Finanzberatung

55%
haben sich noch nie beraten lassen

17%
lassen sich derzeit beraten

28%
haben sich in der Vergangenheit beraten lassen

93%
derer, die sich beraten lassen, sind zufrieden mit dem Berater

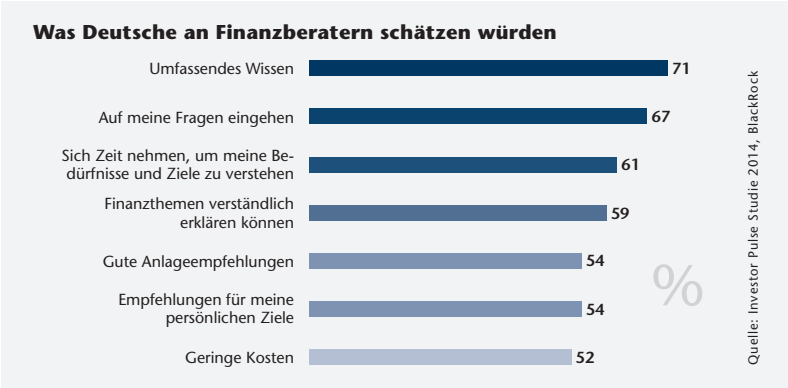
Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Tatkräftige Entscheidungen sind oft ein erster Schritt zum langfristigen Anlageerfolg. Die BlackRock-Studie zeigt, dass Menschen, die eine Finanzplanung ernst nehmen, zuversichtlicher in ihre finanzielle Zukunft schauen und eher das Gefühl haben, sie im Griff zu haben. Ebenso setzen sie eher Vertrauen in ihre Entscheidungen als Menschen, die sich nicht um ihre Finanzen kümmern.

Eine Finanzplanung allein anzugehen ist nicht jedermanns Sache – sich Hilfe zu holen allerdings auch nicht. Die Zahl derjenigen, die eine professionelle Beratung nutzen, liegt bei erschreckend geringen 17 Prozent. Auch unter den vermögenden Deutschen nutzt nur jeder Vierte professionellen Rat für die Finanzen.

28 Prozent der Deutschen haben sich in der Vergangenheit schon einmal beraten lassen, 55 Prozent noch nie. Und damit scheinen sie etwas Wichtiges zu verpassen: Die Studie zeigt, dass mehr als 60 Prozent der Anleger, die eine Beratung beanspruchen, ein gutes Gefühl hinsichtlich ihrer finanziellen Zukunft haben.

Was den großen Rest der Deutschen bewegen könnte, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, kann auch die Studie nicht wirklich herausfinden. Ein Drittel sagt rundheraus, dass es keine Beratung will. Relativ häufig genannte Anreize sind: bezahlbare Kosten (27 Prozent), mehr Transparenz bei den Gebühren (26 Prozent), einen einfacheren Zugang zu guter Beratung (23 Prozent), die Einführung eines Qualitätsüberwachungssystems und die Abschaffung von Provisionen (je 20 Prozent).



Individuelle Beratung zählt

Was die Deutschen von einem guten Berater verlangen, wird in der Umfrage hingegen deutlicher (siehe Grafik oben). Ein profundes Wissen steht an erster Stelle. Zudem möchte der Kunde – viel stärker als Personen in anderen europäischen Ländern – individuell wahrgenommen und betreut werden, Antworten auf seine Fragen bekommen und Anlageempfehlungen, die auf seine speziellen Ziele zugeschnitten sind.

Die Bereitschaft, für eine gute Beratung angemessen zu zahlen, ist noch relativ gering, aber es gibt sie. 19 Euro wären die Deutschen bereit, für eine Stunde unabhängiger Finanzberatung zu bezahlen. Dieser niedrige Durchschnittswert ist vor allem darauf zurückzuführen, dass 45 Prozent überhaupt nichts zahlen würden. Rund 20 Prozent wären hingegen bereit, mindestens 50 Euro pro Stunde zu zahlen.

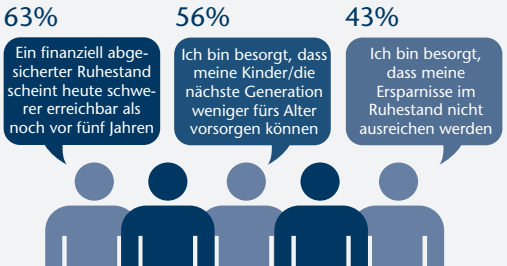
Bis es „Nicht ohne meinen Berater" in Deutschland heißt, wird es wohl noch etwas dauern. Wer sich aber bereits beraten lässt, hat ihn auch gern an seiner Seite: 93 Prozent sind zufrieden mit ihrem Berater, 40 Prozent sogar sehr zufrieden. |

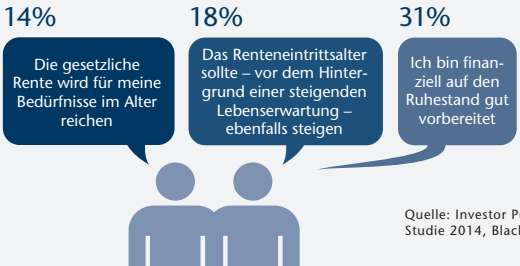
Illustration: tinica10/Fotolia

Ruhig in den Ruhestand

Auch wenn bei vielen das Geld knapp ist, sind die Deutschen bereit, privat vorzusorgen. Berater können ihnen zeigen, wie dies im Niedrigzinsumfeld am besten geht

Meinungen zum Thema Altersvorsorge





Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

An die 21 Millionen Menschen in Deutschland beziehen eine Altersrente. Dem gegenüber stehen knapp 53 Millionen Einzahler in die Rentenkasse. Dieses Verhältnis wird sich weiter verengen. Kamen 2008 noch drei erwerbsfähige Personen auf einen Rentner, sollen es nach Schätzungen des Statistischen Bundesamts bis 2030 nicht einmal mehr zwei sein.

Das Problem der alternden Bevölkerung ist schon lange bekannt. Dass die Rentenbeiträge künftig nicht mehr für auskömmliche Altersbezüge reichen, hat selbst die Politik eingestanden. Zusätzliche private Altersvorsorge wird schon seit rund zwei Jahrzehnten propagiert, und das Bewusstsein dafür ist in der Bevölkerung auch weitgehend angekommen. Das Wissen um ein Problem impliziert aber nicht zwingend ein entsprechendes Handeln. Immerhin 65 Prozent der Befragten in der Investor Pulse Studie, die noch nicht in Rente sind, haben aber bereits begonnen vorzusorgen.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass mehr als jeder Dritte sich noch nicht um seinen Ruhestand kümmert. Der mit Abstand am häufigsten genannte Grund dafür ist das fehlende Geld (siehe Grafik). Auch den bereits Vorsorgenden ist Geldmangel nicht unbekannt. Jeder zweite Befragte findet es schwer, neben den alltäglichen Ausgaben auch noch fürs Alter vorzusorgen.

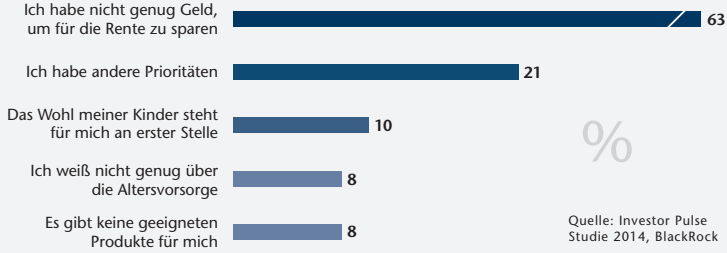
Der Wille ist aber durchaus vorhanden. Für 37 Prozent ist ein komfortabler Ruhestand ein wichtiges Anliegen, bei 13 Prozent zählt er zu den wichtigsten Zielen im Leben. Etwa ebenso viele halten ihn allerdings für einen Traum, der nicht in Erfüllung geht. Mehr als jeder Zweite ist besorgt, im Alter nicht genügend Geld zur Verfügung zu haben.

11 Prozent für die Vorsorge

Im Mittel schätzen die Befragten, dass sie später ein Jahreseinkommen von rund 33.500 Euro (in heutigen Preisen) benötigen. Darüber, wie viel sie heute zur Seite legen müssen, gehen die Meinungen auseinander. 22 Prozent halten 5 bis 10 Prozent ihres Einkommens für ausreichend, 19 Prozent sehen 10 bis 15 Prozent als angemessen. Im Mittel meinen die Deutschen, sie sollten 11 Prozent ihres Einkommens fürs Alter sparen.

Auch wenn die Dringlichkeit der privaten Vorsorge den meisten bekannt ist, so besteht doch noch eine Menge Beratungsbedarf. Da das Geld bei den meisten knapp ist, gilt es, nicht einfach nur zu sparen, sondern dies möglichst effizient zu tun – und früh anzufangen. Der Zinseszinseffekt überrascht immer wieder. So werden aus einem 30-jährigen Sparplan von 100 Euro im Monat bei einem Zinssatz von 1 Prozent knapp 42.000 Euro, bei einem Zinssatz von 4 Prozent sind es schon 68.760 Euro. Tagesgeld ist also nicht die Lösung für den Vermögensaufbau. Die Fondswelt bietet deutlich bessere Alternativen. |

Gründe, die Altersvorsorge aufzuschieben



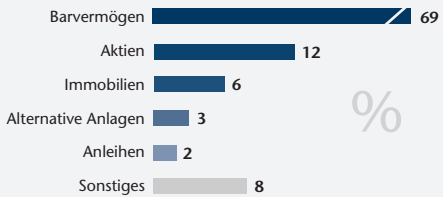
Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Illustration: syntika/iStock

Weiter denken

Eine durchdachte Streuung des Vermögens über mehrere Anlageklassen kann das Risiko-Rendite-Profil eines Portfolios verbessern. Hier wartet noch viel Arbeit auf Finanzberater

Wie viel Prozent ihres Vermögens die Deutschen nach eigenen Angaben in welcher Asset-Klasse investiert haben



Richtig eingängig ist das Wort nicht, und es klingt auch nicht gut. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum 41 Prozent der Teilnehmer an der Investor Pulse Studie angeben, von „Diversifizierung" noch nie gehört zu haben. Weitere 30 Prozent haben das Wort zwar schon gehört, wissen aber nicht, ob es sie irgendwie betrifft.

Auch wenn der Fachbegriff nicht gängig ist, so scheinen die Vorteile von einem über mehrere Anlagen und Asset-Klassen gestreuten Portfolio doch nicht ganz unbekannt. So bekommt ein Multi-Asset-Portfolio relativ großen Zuspruch, wenn es um die besten Anlagen für Vermögenserhalt, Vermögensaufbau, Altersvorsorge und Ertragsgenerierung geht (siehe Grafik unten).

In der breiten Bevölkerung ist eine gute Mischung aber noch nicht sehr weit verbreitet. Dort steckt ein Großteil des Vermögens in Cash. Im Durchschnitt schätzen die Befragten in der BlackRock-Studie ihren Barvermögenanteil auf 69 Prozent. Aktien machen nur 12 Prozent aus, Anleihen 2 Prozent (siehe Grafik links). Vermögende Deutsche teilen ihr Vermögen deutlich anders auf. Hier schrumpft die Cash-Quote auf 38 Prozent. Dafür steigen vor allem der Aktienanteil auf 24 Prozent und der Immobilienanteil auf 20 Prozent.

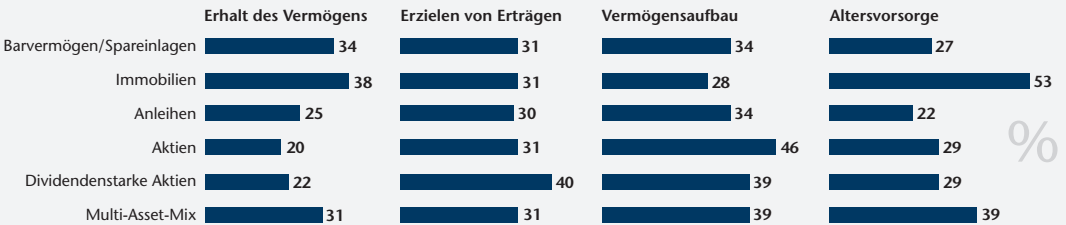
Auch die Gruppe der STARKen Sparer, die BlackRock anhand der Studie ermittelt hat, ist besser diversifiziert. Im Schnitt halten sie 50 Prozent Bares. Und sie sind eher bereit, für einen höheren Ertrag ein höheres Risiko einzugehen. Daraus ergibt sich ein größerer Aktien- und Anleiheanteil im Portfolio.

Wichtig ist es jedoch, nicht nur einfach zu streuen, sondern die Diversifizierung muss auch effizient sein. Die einzelnen Anlagen sollten sich möglichst unabhängig voneinander entwickeln, ihre Stärken und Schwächen in unterschiedlichen Marktphasen ausspielen.

Auf Portfolioebene kann hier ein guter Berater helfen. Bei Multi-Asset-Fonds (siehe Seite 16/17) übernimmt ein professioneller Fondsmanager die Streuung. Im Idealfall achtet dieser nicht nur auf die Streuung der Renditechancen, sondern auch auf eine Diversifizierung aus Risikosicht und hat die Gesamtvolatilität im Blick. Der Begriff „Volatilität" ist übrigens in der Bevölkerung genauso unbekannt wie „Diversifizierung". |

Illustration: Kamaga/iStock

Welche Anlagen eignen sich am besten für ...



Quellen: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Illustration: A-Digit/iStock

Mehr Auswahl

Der BGF Global Multi-Asset Income Fund investiert weltweit in eine Vielzahl von Anlageklassen und hat auch nicht-traditionelle Anlagen im Blick. Im Fokus steht die Ertragsgenerierung bei niedrigem Risiko

➔ **Der BGF Global Multi-Asset Income Fund** bedient gleich zwei Anlegerwünsche. Er streut das Vermögen auf mehrere Asset-Klassen, und er investiert ertragsorientiert. Der Anleger kann also auf regelmäßige Auszahlungen oder ausschüttungsgleiche Erträge zählen.

Ziel ist es, über einen gesamten Zyklus 4,6 Prozent pro Jahr auszuschütten. Garantiert sind diese Erträge nicht. Bislang ging das Konzept jedoch auf. Seit Auflegung Ende Juni 2012 bis Ende 2014 sind aufs Jahr gerechnet im Schnitt 5,5 Prozent Erträge erzielt worden. Mitte Januar hat Fondsmanager Michael Fredericks vorgerechnet, dass der Fonds jede Stunde rund 80.000 Dollar an Zinsen und Dividenden generiert.

Fredericks managt den Fonds zusammen mit Alex Shingler und Justin Christofel. Das Trio kann in eine Vielzahl von Asset-Klassen in über 40 Ländern weltweit investieren. Dazu zählen zum einen klassische Aktien und Anleihen. Da aber gerade bei traditionellen Anleihen nicht mehr viel zu holen ist, haben die Fondsmanager auch ertragsstarke nicht-

Michael Fredericks

traditionelle Anlagen im Blick. Das können Immobilien oder Infrastrukturinvestments sein, aber auch Bankkredite, Vorzugsaktien oder strukturierte Kredite, vor allem aus den USA. Zum Beispiel Letztere nutzen die Fondsmanager zurzeit gern. „Sie bieten sehr gute Ertragsmöglichkeiten“, so Fredericks. Ein geringes Angebot treffe auf ein wieder steigendes Investoreninteresse.

Erträge aus Aktienoptionen

Im Aktienbereich kaufen die Fondsmanager nicht nur klassische Dividendentitel. Über eine Covered-Call-Strategie, bei der sie Kaufoptionen auf Aktien aus dem Portfolio verkaufen, können sie Optionsprämien vereinnahmen und damit die Erträge steigern. Auch Schwellenländeranleihen gehören zum Anlagespektrum. Der Fonds ist hier aber nicht stark investiert. „Die Papiere sind uns zurzeit zu risikoreich“, urteilt Fredericks.

Denn Risiken versuchen die Manager möglichst gering zu halten. Dabei hilft ein ausgeklügeltes Risikomanagement. „Wir haben bei BlackRock Zugriff auf die vielleicht beste Risikoplattform, die es in der Industrie gibt“, so Fredericks. Bei über 2.000 Wertpapieren im Fonds möchte er auch nicht darauf verzichten. „Wir können so die beste Balance zwischen Risiko und Ertrag finden.“

Fredericks sieht den Fonds als „eine sehr gute Lösung für Investoren, die darauf fokussiert sind, regelmäßig hohe Erträge zu erzielen, mit möglichst geringem Risiko“. Gerade für Anleger aus dem Euroraum, die zu Hause zumindest im traditionellen Anleihebereich nur noch sehr geringe Erträge erzielen können, biete der Fonds eine gute Möglichkeit, Ertragschancen weltweit zu nutzen.

Die Aktien- und Anleiheanteile im Fonds können in einer Bandbreite von je rund 35 bis 65 Prozent gewichtet werden. Nicht traditionelle Anleiheklassen und Cash können jeweils bis zu 20 Prozent ausmachen. Für Vertriebspartner gibt es monatlich per Webinar einen Kapitalmarktausblick, in dem die Positionierung des Fonds kommentiert wird. |

BGF Global Multi-Asset Income Fund

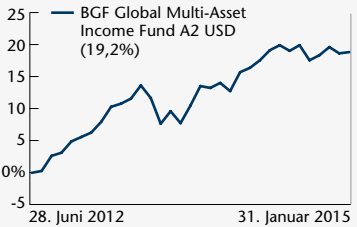
WKN	A1J ZCH
Auflegung	28. Juni 2012
Volumen	1,8 Mrd. US-Dollar
Volatilität s. Auflage	5,2%
Kosten p.a.	1,75%

Zusätzliche Handelswährung:
A4 EUR-hedged – WKN: A1X FBY

Aufteilung nach Asset-Klassen (in Prozent)

Anleihen	35,2
Aktien	33,0
Nicht-traditionelle Anlagen (ohne Hedging)	24,4
Liquidität	7,4

Für Informationen zum Fonds klicken Sie hier:



Quelle: BlackRock, Stand: 31. Januar 2015

Für Informationen zum Webinar klicken Sie hier:

Neue Quellen nutzen

Ertragsorientierte Anlagen sind gefragt – sowohl, um das regelmäßige Einkommen zu steigern, als auch für den Vermögensaufbau

Illustration: A-Digit/iStock

Was Anleger mit ihren Erträgen machen

45% lassen sich ihre Erträge ausbezahlen

- 45% geben sie für Alltagsausgaben aus
- 25% verwenden sie für einen bestimmten Zweck, z.B. um eine Hypothek oder Ausbildungsgebühren zu bezahlen
- 25% verwenden sie für andere Zwecke

55% legen ihre Erträge wieder an

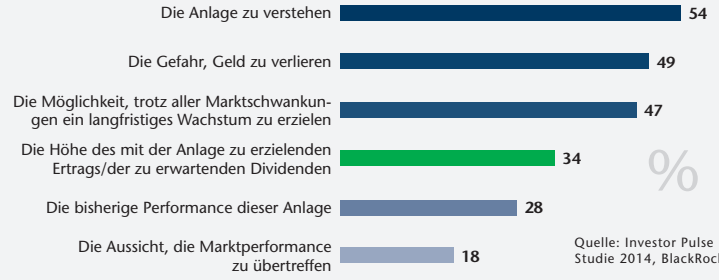
- 73% verwenden sie zur Vermögensbildung
- 37% sparen sie, um ihre Rente aufzubessern
- 31% sind nicht auf regelmäßige Erträge angewiesen

Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Klassische Ertragsquellen wie traditionelle Zinsanlagen sind mit dem Niedrigzins nahezu versiegt. 44 Prozent der Deutschen erachten es jedoch als wichtig, dass sie mit ihrer Anlage regelmäßige Erträge erzielen. Für 34 Prozent ist die Höhe des Ertrags ein wichtiger Faktor bei der Anlageentscheidung.

Es gilt also, neue Alternativen zu finden, bei denen die Erträge noch kräftiger sprudeln. Dazu müssen Anleger nicht einmal die Anleihewelt verlassen. Zum Beispiel Hochzinsanleihen oder Emerging-Markets-Anleihen bieten höhere laufende Erträge. Aus der Aktienwelt bieten sich dividendenstarke Unternehmen an. Die durchschnittliche Dividendenrendite in Europa beispielsweise ist zurzeit deutlich höher als die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen.

Was für die Deutschen bei Anlageentscheidungen wichtig ist



Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock

Direktanlage und Fonds

Die Investor Pulse Studie zeigt, dass fast die Hälfte der Deutschen Finanzprodukte besitzt, die darauf abzielen, Erträge zu generieren. Am weitesten verbreitet sind Aktien mit Dividendenzahlungen (19 Prozent). Dividenden- und Anleihefonds sind bei 17 und 11 Prozent der Deutschen im Portfolio. Bei den vermögenden Deutschen ist der Anteil deutlich höher. 45 Prozent besitzen Dividendenaktien, 36 Prozent Dividendenfonds und 24 Prozent Anleihefonds. Zudem besitzt mehr als ein Viertel Anlageimmobilien, die laufende Erträge bescheren.

Anleger verfolgen mit ertragsorientierten Investments unterschiedliche Ziele. Sie nutzen sie, um neben dem Einkommen aus Arbeit oder Rente weitere laufende Einnahmen zu haben. Sie eignen sich aber ebenso für den Vermögensaufbau.

Nicht alle Anleger, die in ertragsorientierte Produkte investieren, sind auf die laufenden Erträge angewiesen. Tatsächlich lassen sich nur 45 Prozent die Erträge auszahlen, 55 Prozent legen sie wieder an. Wer sie sich auszahlen lässt, nutzt sie vor allem für Alltagsausgaben. Diejenigen, die die Erträge reinvestieren, haben insbesondere den Aufbau von Vermögen im Sinn (73 Prozent), 37 Prozent nutzen sie für die Altersvorsorge. Andere haben kein bestimmtes Ziel, benötigen die Erträge aber gerade nicht.

Auch die Fondsindustrie ist auf den Ertragszug aufgesprungen. Mit den gesunkenen Renditen klassischer Anleihen haben sogenannte Income-Fonds den Markt erobert. Es gibt sie für die unterschiedlichen Nutzungswünsche in ausschüttenden und thesaurierenden Varianten. Manche Fonds schütten nicht nur jährlich, sondern vierteljährlich oder gar monatlich aus. Income-Fonds investieren alle ertragsorientiert, aber mit unterschiedlichen Ansätzen: zum Beispiel über reine Dividendenstrategien (Seite 20/21) oder über Multi-Asset-Lösungen (Seite 16/17). |

Illustrationen: cienpiesnf/Fotolia, Kamaga/Fotolia

Erträge aus Europa

Der BGF European Equity Income Fund setzt auf dividendenstarke Unternehmen in Europa. Für ertragsorientierte Anleger bietet er eine attraktive Alternative zu Festverzinslichen

➔ **Andreas Zöllinger hält das** aktuelle Marktumfeld geradezu wie geschaffen für Dividendenstrategien. Ein niedriger Zins, ein schwächeres globales Wirtschaftwachstum als in der Vergangenheit und eine hohe Volatilität sieht er als gute Voraussetzungen für den BGF European Equity Income Fund. Zusammen mit Alice Gaskell managt er den Fonds seit Auflegung im Dezember 2010.

Gerade in Europa sind Dividendenstrategien sehr beliebt. Ist hier doch die Dividendenrendite, die sich aus der Dividende in Relation zum Aktienkurs ergibt, besonders attraktiv. „Im Durchschnitt der vergangenen 50 Jahre lag sie bei etwa 3,5 Prozent“, sagt Zöllinger. Das ist nicht nur im internationalen Vergleich hoch, sondern auch im Vergleich zur Rendite von zehnjährigen Bundesanleihen, die sich seit September 2014 unter der 1-Prozent-Marke befindet. Für Anleger, die bislang in festverzinslichen Strategien investiert waren und sich weiterhin regelmä-

ßige Erträge wünschen, biete der Fonds daher eine interessante Alternative, so Zöllinger.

Das Fondsmanagerduo konzentriert sich auf zwei Gruppen von Unternehmen. Das sind zum einen Firmen mit einer hohen und sicheren Dividendenrendite. Zum anderen stehen Firmen im Fokus, die zwar aktuell eine niedrige Dividendenrendite haben können, aber sehr hohes Dividendenwachstum erwarten lassen. Im Schnitt lag die Dividendenrendite im Fonds bisher bei rund 4 Prozent. Ende Dezember betrug sie nur 3 Prozent, was auch auf gestiegene Aktienkurse zurückzuführen ist.

Klare Outperformance

Zöllinger und Gaskell sind Bottom-up-Stockpicker. „Wir haben klar definierte Auswahlkriterien, die darauf abzielen, Unternehmen zu finden mit guter Corporate Governance, sehr starken Bilanzen und einer niedrigen Dividendenvolatilität“, erklärt Zöllinger. 40 bis 70 Titel sind in der Regel im Portfolio.

Andreas Zöllinger

Ziel ist es, 110 Prozent der Rendite des MSCI Europe TR zu liefern. Das ist zwar nicht in jedem Kalenderjahr gelungen, in den meisten aber recht deutlich. Seit Auflegung liegt die durchschnittliche Jahresperformance bei über 15 Prozent und damit 5 Prozentpunkte (oder rund 50 Prozent) über der des MSCI Europe TR. Im schwierigen Aktienjahr 2011 konnte der Fonds die Verluste auf 1,4 Prozent begrenzen. Ein geringeres Risiko in Form einer niedrigeren Volatilität ist ein klassisches Merkmal von Dividendenstrategien. In turbulenten Zeiten puffert die Dividende, die meist trotzdem fließt, Kursverluste ab.

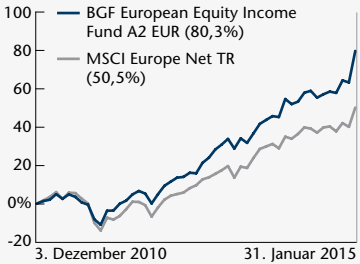
Der Fonds investiert europaweit. Größte Länderposition ist Großbritannien mit zurzeit rund 32 Prozent. Im Sektorenbereich sind Finanztitel mit 34 Prozent am stärksten gewichtet, wobei die Übergewichtung gegenüber der Benchmark vor allem dem großen Anteil an Versicherern im Portfolio geschuldet ist. Banken sind eher untergewichtet. Ebenfalls übergewichtet ist der Fonds in den klassisch dividendenstarken Branchen Telekom und Versorger. |

BGF European Equity Income Fund

WKN	A0P AZR
Auflegung	3. Dezember 2010
Volumen	2,0 Mrd. Euro
Volatilität (3 J.)	10,1%
Kosten p.a.	1,83%

Größte Länderpositionen (in Prozent)

Großbritannien	32,4
Schweiz	13,8
Deutschland	13,4
Frankreich	8,9
Niederlande	7,5
Italien	6,3
Schweden	5,4



Quelle: BlackRock, Stand: 31. Januar 2015

Für ein Video und Informationen zum Fonds klicken Sie hier:

Was Anleger falsch machen können

Finanzberater beobachten weit verbreitete Verhaltensmuster bei Anlegern, die den Investitionserfolg belasten – und auch Anleger selbst haben Tipps

→| **Berater haben es oft schwer,** in Kundengesprächen gegen ausgeprägte Vorurteile und Verhaltensmuster anzureden. In Ergänzung zur Investor Pulse Studie hat BlackRock in Deutschland neben den 2.000 Privatpersonen auch 150 Finanzdienstleister befragen lassen. Sie warnen Anleger vor einigen Fallstricken, die sie häufig beobachten.

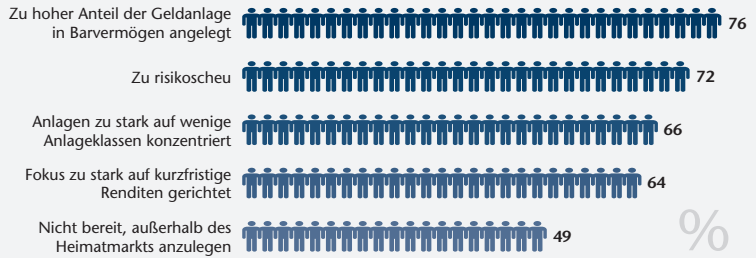
Mehr als drei Viertel der befragten Berater bemängelten den zu hohen Bargeldanteil im Portfolio ihrer Kunden. Diese Kritik scheint nicht aus der Luft gegriffen, deckt sie sich doch mit den eigenen Angaben der Privatpersonen zu ihrer Vermögensaufteilung.

Zweiter Fallstrick ist die Risikoscheu, sobald es ums Geld geht. Die Deutschen müssen erst noch lernen, dass sie künftig mehr Risiken eingehen müssen, wenn sie ihr Kapital vermehren wollen. Ebenfalls warnen zwei Drittel der Berater, dass ihre Kunden ihr Kapital zu stark konzentrieren. Dabei könnte eine breitere Streuung des Portfolios die so gefürchteten Risiken abmildern. Dazu gehört auch ein Blick über die Grenzen des Heimatmarkts. Gerade über Fonds lässt sich unkompliziert global investieren. Auch sollten sich Anleger nicht so sehr auf kurzfristige Renditen konzentrieren, sondern langfristig denken. Dann sind Schwankungen viel leichter zu ertragen.

Wenn man nicht die Berater, sondern die Anleger selbst fragt, was ihr „jüngeres Ich" besser machen könnte, kommen etwas andere Tipps. 51 Prozent raten, mit der Altersvorsorge früher zu beginnen, 38 Prozent empfehlen, ihr die höchste Priorität einzuräumen. Weitere Empfehlungen von jeweils mehr als einem Viertel der Befragten: das Ersparte nicht so oft angreifen, weniger ausgeben oder insgesamt mehr sparen. Alles gute Ratschläge, die jedoch nicht immer in der aktuellen Lebenssituation so leicht umzusetzen sind. Aber manchmal würde es vielleicht schon reichen, statt mehr zu sparen, einfach intelligenter zu investieren. |

Strategische Fehler, die Anleger vermeiden sollten

Was Finanzberater immer wieder bei ihren Kunden beobachten



Quelle: Investor Pulse Studie 2014, BlackRock · Eine ergänzende telefonische Umfrage unter 150 deutschen Finanzdienstleistern wurde im August und September 2014 durchgeführt